

Pränumerations-Preise:

| | |
|--------------------|--------------|
| Für Arab: | |
| Halbjährig | 14 fl. — kr. |
| Quartalsjährig | 7 " — " |
| Stichteljährig | 3 " 50 " |
| Mit Postverendung: | |
| Halbjährig | 16 fl. |
| Quartalsjährig | 8 " — " |
| Stichteljährig | 4 " — " |

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 50, 28.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstern & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 26. August. „Pesti Napló“ constatirt, entgegen den cursirenden Gerüchten von einer Minister-Krise, daß zwischen dem Reichskanzler Grafen Benji und dem Grafen Andrássy das beste Einvernehmen herrscht.

Wien, 26. August. Se. k. u. k. Majestät haben den gemeinsamen Kriegsminister Baron Ruhn beauftragt, die Zeichnung der Gattungs-Mitralleusen auch dem ungarischen Landesvertheidigungsministerium zur Verfügung zu stellen, damit für die Honvéddarmee eben solche angeschafft werden.

Brüssel, 26. August. Napoleon befindet sich in Louvillies. — Das Lager von Chalons ist gänzlich abgebrannt. Alle Truppen ziehen gegen Paris. Preussische Plänkler streifen bereits in der Gegend von Troyes.

Kriegsnachrichten.

Arad, 26. August.

Die so überaus blutigen Schlachten vom 14. bis 18. d. M. machen es erklärlich, daß eine Pause auf dem Kriegsschauplatz, namentlich in der Position bei Metz, eingetreten ist. Was physische Kräfte auf beiden Seiten zu leisten vermögen, ist in diesen heißen Tagen geschöpft, und die Kriegsgeschichte bietet nur wenige Beispiele dar von gleich großen Anstrengungen und so rasch hintereinander folgenden blutigen Kämpfen, als wir sie in dieser kurzen Spanne Zeit sich abwickeln sahen.

Man darf wohl mit Recht sagen, beide Armeen haben an physischer und moralischer Anstrengung in diesen Tagen das Höchste geleistet; dieses fast ununterbrochene Ringen in Massen, wie nur wenige Schlachten sie aufweisen, die stäte Bewegung, das Vivoualiren auf nacktem Boden, die materiellen Entbehrungen, da bei so starken und auf engem Raum concentrirten Armeen selbst die sonst besten Verpflegungsanordnungen nicht entfernt genügen können; das Alles erschöpft zuletzt selbst bei dem Sieger das Maß menschlicher Kräfte.

Aber auch andere Rücksichten zwingen beide Gegner nach so gewaltigen Vorgängen, bei denen die Geschützrohre kaum kalt wurden, im Groß in eine momentane Waffenruhe eintreten zu lassen. Wir wollen zum besseren Verständnis der augenblicklichen Lage diese erstere hier anzudeuten versuchen.

Der Leser kennt die ungeheuren Verluste, welche diese letzten Schlachtstage beiden Theilen brachten. Noch fehlen auch nur annäherungsweise genaue Angaben über dieselben, aber darüber kann auch nicht der geringste Zweifel walten und alle seitherigen Angaben sprechen dafür: diese Verluste sind erschütternde zu nennen und bilden einen finsternen Commentar zu der stehend gewordenen Bezeichnung, die unser Jahrhundert das der Humanität, Civilisation und der vorgeschrittenen internationalen Beziehungen nennt. Der denkende Menschenfreund muß zurückbeugen vor dem Gedanken an die furchtbare Verantwortlichkeit, welche den wahren Urheber eines solchen mörderischen Krieges treffen muß.

Wir gehen über das düstere Bild der Beerdigung der anderen Tausenden von Gefallenen hinweg. Ihre Bestattung auf dem blutgetränkten Boden der Schlachtfelder liegt ebenfalls den Armeen ob, denn im Bereiche so ernster Gefahren sichten weit und breit die Landbewohner, die man sonst zu so trauiger Dienstleistung heranzuziehen pflegt. Der Kämpfer, der zagsüber bis zur Erschöpfung seiner Kräfte gestritten, ist dann selbst genöthigt, den Gefallenen die letzte Pflicht zu erweisen und das Gewehr mit dem Spaten zu vertauschen. Während Hunderte von Ärzten, sowie die Sanitätsmannschaften mit den ihnen beigegebenen Mannschaften den Verwundeten die erste Hilfe leisten und sie nach den Ambulanzen befördern,

bestatten Commandos die zahlreichen Opfer des Tages. Wo so große Verluste stattfinden, wie in diesen letzten Kämpfen, da dürfte es selbst bei den besten Vorkehrungen nicht möglich sein, die Verwundeten vor einer Reihe von Tagen aus dem Bereiche der Armeen zu bringen.

Doch noch andere, nicht weniger gebieterische Rücksichten fordern nach solchen Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz ein zeitweiliges Einstellen der Feindseligkeiten; wir meinen die Ergänzung und Wiederherstellung des Materials und der Munition.

Marschiren, schlagen, siegen und den Sieg verfolgen, können Armeen auf die Dauer nur dann, wenn das lebende und todt Material im besten Stand gehalten wird, und die stäte Sorge für diese Dinge, welche dem bedürftigsten Organismus der Armee in jedem Augenblick ihres Daseins zugewendet werden muß, macht dem Feltherrn und seinen Behörden meist den Kopf wärmer als der Entwurf der Dispositionen und die Führung der Truppen am Tage der Schlacht.

Wir haben in Vorstehendem versucht, ein flüchtig skizzirtes Bild der augenblicklichen Lage, worin sich beide Gegner bei Metz befinden, zu geben, um die seit dem 18. d. eingetretene Waffenruhe daselbst erklärlich zu machen. Hieran reihen wir die jüngsten Nachrichten vom Kriegstheater.

Im gesetzgebenden Körper am 22. d. sagte General Palico: „Wir haben seit heute Morgens Nachrichten vom Marschall Bazaine vom 19. erhalten, welche gut sind. Ich kann Ihnen dieselben nicht detailliren. Diese Nachrichten beweisen das Vertrauen und die Energie Bazaine's, welche wir theilen.“ Der General fügt hinzu, daß die Vertheidigung von Paris vorwärtschreitet.“ Die Vorbereitungen für letztere werden thätigst fortgesetzt. Die detachirten Forts sind mit einer zahlreichen und mächtigen Artillerie, vielen Truppen und Munition angefüllt. Die Verproviantirung mit Lebensmitteln und Munition ist beträchtlich. Die Nationalgarde wird vollständig ausgerüstet.

Eine Depesche aus Alexandrien meldet die Wegnahme der preussischen Fregatte „Hertha“ durch französische Schiffe.

Der Krieg hat viele Härten im Gefolge. Es ist eben ein unerbittlich strenges Metier, das sich nicht mit Glacéhandschuhen führen läßt. Zur Kennzeichnung bringen wir hier die Proclamation des Militärcommandanten an die Einwohner von Pont-à-Mousson. Die anderen Proclamationen dürften in demselben Styl gehalten sein.

„In einer Frist von zwei Stunden müssen die Waffen jeder Art, welche in der Stadt vorhanden sind, auf das Stadthaus gebracht werden. Nach Verlauf dieser Frist werden Patronen abgeschickt werden, um alle Häuser zu visitiren, und die Einwohner, welche etwa im Besitze von Waffen irgendwelcher Art befunden werden sollten, werden verhaftet und mit aller Strenge der Kriegsgesetze behandelt werden. — Jeder wird seinen Namen auf die von ihm abgelieferte Waffe schreiben, die er später auf der Mairie zurück erhalten wird. Alle Ansammlungen sind untersagt. Tag und Nacht müssen die Thüren und die Balousten an den Festen geöffnet bleiben. Die Stadt muß in der Nacht erleuchtet sein und jedes Haus wenigstens ein Licht haben. Die Einwohner sind gehalten, den durch die Stadt marschirenden Truppen Wasser zu geben. Von 9 Uhr Abends an müssen alle Einwohner Hotels, Cafés und öffentliche Locale verlassen haben. Jeder Einwohner, der sich, durch welches Mittel es sei, dem Durchzuge der Truppen widersetzt, wird unmittelbar ergriffen und erschossen werden. Der Commandant.“

Die Detailnachrichten über die verlustvollen Schlachten vom 15. bis 18. d. mehren sich; wir bringen im Nachfolgenden einige derselben, aus denen namentlich hervorgeht, wie ungemein blutig und hartnäckig diese Kämpfe waren.

Die Schlacht bei Gravelotte scheint eine der blutigsten gewesen zu sein, die jemals geschlagen worden ist. Vestern trafen die ersten Leichtverwundeten, deren Verletzungen aus dieser Schlacht her datiren, hier ein, darunter auch eils verwundete Officiere. Von diesen erfuhr man bereits eine Menge von Einzelheiten über die colossalen Verluste sowohl auf Seiten der Franzosen, wie auf Seiten der deutschen Truppen. Am stärksten scheint die preussische Garde gelitten zu

haben. Die Garderegimentdivision war schon am 16. bei Mars la Tour im Feuer gewesen, und es hatten hierunter besonders die beiden Garderegimentregimenter stark gelitten. Man sagt, daß diese beiden Regimenter gegen ein für unbesezt gehaltenes Dorf dirigirt worden seien, das sich aber sowohl von starker Infanterie, wie Artillerie besetzt erwiesen habe, so daß diese beiden Dragonerregimenter, die trotzdem nicht einen Augenblick vorwärts zu dringen aufhörten, im wahren Sinne des Wortes zusammenkarrtscht wurden.

Die beiden Regimentscommandeure sind schwer verwundet; Oberstleutnant v. Auerswald, vom ersten Garderegiment, durch einen Schuß in den Unterleib; Oberst Graf Fink v. Funkenstein, Commandeur des zweiten Garderegiments, ist schwer verwundet, in Gefangenschaft gerathen. Die Rittmeister Graf v. Westarp, Prinz Heinrich XVII. von Reuß, Graf v. Westphalen vom ersten Garderegiment, Major v. Kleist, Rittmeister v. Hincenburg etc. vom zweiten Garderegiment sind gefallen, sowie die meisten anderen Officiere, darunter 3. B. der Prinz von Sahn Wittgenstein, Rittmeister von Throtha etc. schwer verwundet. Unter den gefallenen Officieren befindet sich der einzige Sohn des Handelsministers Grafen Klenzow. Der in einem dieser Regimenter dienende Prinz von Hohenzollern ist nur in Folge des Umstandes unverfehrt geblieben, daß er von dem Regimentscommandeur unntelbar vor der Attaque auf das Eingangs erwähnte Dorf mit einer Meldung fortgeschickt wurde. Von dem einen der beiden Regimenter sind nur circa 90 Mann übriggeblieben. In der Schlacht am 18. fielen unter Anderen auch der Commandeur des ersten Garderegiments, Oberst v. Röder, und der Commandeur des Garderegiments, Oberst v. Erckert. Auch der General der Frau Lucca, Baron v. Nahden, hat in dieser Schlacht einen Schuß durch beide Backen erhalten.

Es soll mit Ausnahme des Sturmes der Spicherer Höhen in dem gegenwärtigen Kriege nach übereinstimmenden Urtheilen noch keine Waffenthat gegeben haben, die einen so hohen Grad moralischen Muthes bekundet hat, wie der während sechs Stunden von der fünften Division bei Mars-la-Tour gegen drei französische Armeecorps ganz allein bestandene Kampf. Es ist bekannt, daß erst nach fast sechs Stunden andere preussische Truppentheile in die Gefechtslinie eintraten und so der überaus peinlichen Lage der 5. Division, von der fast die Hälfte aller Mannschaften bei dieser Gelegenheit geblieben sein soll, ein Ende machten. Nicht einen Moment war die Division vor der fast zehnfachen Uebermacht, die ihr gegenüberstand, gewichen. Es gehören zu dieser Division das 8., 48., 12. und 52. Infanterieregiment, das 2. und 12. Dragonerregiment und das 3. Uflaneregiment. Man berichtet, daß in diesem heldenmüthigen Kampfe bei Mars-la-Tour vom 12. Infanterieregiment die Gesamtheit aller Officiere kampfunfähig geworden ist.

Aus Berlin theilen die neuesten Blätter mit:

„Es wird im Augenblicke eine große neue Reservearmee preussischerseits gebildet, zu welcher zahlreiche Mannschaften, für die man zum Theil bis auf die Jahrgänge 1854 zurückgegriffen hat, von hier aus nach dem Elsaß abgesehen werden. Es gehen bei dieser Gelegenheit nun auch jene 600 jungen Männer nach dem Kampfsplatz ab, welche als ein nur aus Freiwilligen bestehendes Bataillon in der Uniform des Garderegiments hier gebildet und eingercirt worden waren. Der General von Stückerdt befehligte vorgestern dieses Freiwilligenbataillon vor seinem Abmarsche.“

Einem Privatbriefe unseres B. G.-r.-Correspondenten entnehmen wir folgende, auf einen hervorragenden französischen Oberofficier Bezug habende Stelle:

„Vielleicht ist auch Dir in den ersten Berichten über das Gefecht bei Weisenburg der Name des Obersten Bassart nicht entgangen, der bei Mac-Mahen's Armee die Artillerie commandirte, und der als einer der Ersten unter den Gefallenen genannt war. Mich berührte die Nachricht von seinem Tode sehr, weil ich häufig Gelegenheit hatte, mit ihm in

persönlichen Verkehr zu treten, und weil ich in ihm einen ungemein lebenswürdigen und geistig bedeutenden Mann schätzen gelernt habe. Er war Militärattaché der französischen Gesandtschaft in Wien, und ihm hatte ich es zu danken wenn ich manchmal in der Lage war, Dir rasch einige politische Neuigkeiten mittheilen zu können, bevor sie noch allgemein bekannt worden sind.

„Die Nachricht von seinem Tode bestätigte sich indessen nicht, und in französischen Journalen fand ich ihn mehrfach als „vermisst“ angegeben. In einer mir heute in die Hände gefallenen Berliner Zeitung endlich lese ich, daß er nach dem Tode von Weissenburg unter einem Haufen von Leichen noch lebend, mit vier schweren, jedoch nicht lebensgefährlichen, Wunden bedeckt, aufgefunden und einer deutschen Familie zur Pflege übergeben worden sei.

„Die Schrecken des Krieges treten erst dann nähernd in ihrer fürchterlichen Wahrheit an Jemanden heran, der ihn nur aus der Karte mit dem Zeitungsblatte in der Hand mitmacht, wenn er sich in irgend einer Weise persönlich von ihm berührt fühlt. Alle meine früheren Dresdener Freunde und Schulkameraden, die ich vor vier Jahren als Primaner verließ, sie stehen ausnahmslos vor dem Feinde.

„Kein denkender und führender Mensch kann sich wohl einer tiefen Melancholie erwehren, wenn er sich angesichts der gräßlichen Ereignisse, die sich jetzt abspinnen, einzelne Bilder aus denselben vor der Seele vergegenwärtigt und fast würde es als Wohlthat erscheinen, könnte man jeden Kranken von Phantasie in sich ersticken.“

Die Flucht Napoleon's.

Edmond Tenter schreibt im „Stöckle“ aus Chalons, 18. August:

„Ich komme aus dem Lager zurück. Ich habe mit Officieren gesprochen, welche an der Affaire vom 14. (Uebergang der Mosel) Theil genommen haben. Das war eine große Schlacht und nicht bloß ein Gefecht, wie man im Anfang geglaubt hatte. Neun Stunden wurde mit ungewöhnlicher Heftigkeit gekämpft, die Verluste der Preußen sind bedeutend gewesen. Man spricht von 30 000 Todten oder Verwundeten. Auch die beiden folgenden Tage waren eine Reihe von Kämpfen. Trotz seiner Anstrengungen und seiner überlegenen Zahl konnte der Feind uns nicht aus unseren Stellungen verdrängen. Das Unglück ist, daß hier wie bei Froeschweiler die Munitionen fehlten. Man mußte sich auf die Vertheidigung beschränken, während man die Offensive ergreifen und die Armee Friedrich Carl's nicht hätte vernichten können. Wie kommt es, daß wir, die wir im eigenen Lande sind, nicht die nöthigen Schießvorräthe bei uns haben, während die Preußen in Feindesland mit Allem in Ueberfluß versehen sind? Es liegt hier ein capitaler Fehler zu Grunde, den man baldmöglichst abstellen muß. Herr des Schlachtfeldes, aber ohne Proviant und Munition, heißt es, mußte Marschall Bazaine nach Metz gehen, um sich neu zu versehen.

Der Kaiser war bei Beginn der Schlacht in Longeville; mit dem kaiserlichen Prinzen, dem Prinzen Napoleon und den Adjutanten verweilte er in einem Wirthshaus mitten im Dorfe. Die Preußen haben das gewiß nicht geahnt: denn das Haus hätte mit Kugeln überschüttet werden können. Da indes gleichwohl zwei oder drei Haubizen einige Schritte davon einschlugen und das ganze Dorf leicht in Brand gerathen konnte, so ließ der Marschall den Kaiser von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigen. Sogleich wurde der Befehl zum Ausbruch gegeben. Der Kaiser und seine Begleitung stiegen zu Pferde, aber die Schwierigkeit ist groß; man muß mitten durch ein von allen Seiten von Preußen besetztes Land ziehen. Man nimmt einen Führer, der den Zug durch in Weinbergen versteckte Wege geleiten will; in einem gewissen Augenblicke war man zwei Kilometer vom Feinde, der gewiß, wie gut er auch sonst unterrichtet ist, nicht wußte, daß er einen so seltenen Gang un'er der Hand hatte. Nach zwei- oder dreistündigem Ritt dieser Art, welcher den Kaiser und seinem Gefolge gar lang erscheinen mußte, kam man auf der großen Straße an, wo man dann nur noch nach Verdun zu galoppiren hatte und in der That wurden diese 45 Kilometer ohne Halt im Galopp zurückgelegt.

In Verdun ruhte der Kaiser einen Tag aus und fuhr dann in einem Waggon dritter Classe nach Chalons. Ein Augenzeuge versichert mir, daß die Eisenbahnbeamten nicht einmal Zeit hatten, den Waggon auszufahren, in welchem die zuvor darin besetzten Truppen ihren Schmutz zurückgelassen hatten. Hier sieht das kaiserliche Quartier traurig aus. Der Kaiser zeigt sich nicht. Seit seiner Ankunft im Lager hat ihn Niemand gesehen. Wohl aber begegnete ich dem kaiserlichen Prinzen, der mit seinem Stallmeister ausritt. Er sah aus wie Kinder seines Alters: heiter und lächelnd. Er stieg vom Pferde, ließ querselben

und setzte sich an den Rand eines Grabens, wo er zum Zeitvertreib mit seiner Reitgerte in den Sand zeichnete. Uebrigens hat sich in der äußeren Physiognomie des kaiserlichen Hauses nichts verändert. Die Hundertgarben, von denen man sagte, daß sie in die Regimenter vertheilt werden sollten, sind noch immer da mit ihrer mehr theatralischen als feierlichen Uniform. Doch wurde eine große Anzahl von Wägen, die man bei Beginn des Feldzuges mitgenommen hatte, nach Paris zurückgeschickt und einige sind auch in Metz geblieben.“

Aus Italien.

Florenz, 21. August.

Nach dreitägiger, höchst erregter und mitunter ziemlich stürmischer Debatte hat gestern die italienische Kammer der Regierung nicht nur den von ihr geforderten außerordentlichen Credit von 40 Millionen bewilligt, sondern zugleich abermals der Regierung ein erlautantes Vertrauensvotum ertheilt, welches nicht wenig zur Befestigung der Stellung des gegenwärtigen Cabinets beigetragen und die Gefahr einer neuen Ministerkrise beseitigt hat. Die Erklärungen, welche der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, über die Politik der Regierung und deren Haltung den schwebenden politischen Tagesfragen gegenüber abgegeben hat, befriedigte die Majorität der Kammer derart, daß sie nicht anstand, eine Tagesordnung zu votiren, welche, der Regierung die Macht einräumend, die schwebenden Fragen in der ihr am besten dünkenden Weise zu lösen, dem gegenwärtigen Cabinet und hauptsächlich dem Minister des Aeußern Visconti-Venosta ein glänzendes Vertrauensvotum ertheilt. An der bisher beobachteten vollständigen Neutralitäts-Politik festhaltend, erklärte Visconti-Venosta, brauche die Regierung die geforderte Summe bloß zu dem Zwecke, die Armee in den Stand zu setzen, die öffentliche Ruhe im Innern zu vertheidigen und eventuell bei den künftigen Friedensverhandlungen die Regierung in den Stand zu setzen, im Vereine mit den übrigen neutralen Mächten für den Abschluß eines das europäische Gleichgewicht nicht störenden Friedens zu wirken. Die Opposition der italienischen Kammer wollte die Bewilligung der geforderten 40 Millionen von der Verpflichtung der ital. Regierung abhängig machen, die gegenwärtige Situation benützend, die römische Frage einer endgiltigen Lösung zuzuführen, und verlangte, daß die Regierung die an der Grenze des Kirchenstaates aufgestellten ital. Truppen unverzüglich auf päpstliches Gebiet einrücken und von Rom Besitz ergreifen lasse, und die Opposition gab dieser ihrer Ansicht in sehr energischer, mitunter sogar etwas unpassender Art und Weise Ausdruck. Dieser Forderung trat aber die Regierung mit der offenen Erklärung entgegen, daß sie zwar an dem Programme festhalte, welches, Rom zur Hauptstadt Italiens erklärend, das Recht der Italiener auf Rom proclamirt, daß sie es aber weder für ehrenhaft, noch für politisch klug erachte, von den gegenwärtigen Umständen Frankreichs zu profitieren, den mit der französischen Regierung abgeschlossenen Pact zu zerreissen und eine gewaltsame Lösung der römischen Frage herbeizuführen, sondern daß sie entschlossen sei, diese Lösung nur mit ehrlichen und moralischen Mitteln und im Einverständnis mit den übrigen Mächten zu lösen. Einen nicht geringen Einfluß auf diese entschlossene Haltung der ital. Regierung, dem ungestümen Drängen der Opposition gegenüber, mag auch die Ueberzeugung geübt haben, daß auch die preussische Regierung eine einseitige und ohne ihre Zustimmung erfolgte Lösung der römischen Frage nicht so ohne Weiteres gestatten werde, und dieses um so weniger, als in dieser Richtung bereits ziemlich deutliche Erklärungen der preussischen Regierung vorliegen. Unserer Ansicht nach hat die ital. Regierung auch ganz und gar practisch gehandelt, und dieses um so mehr, da die Lösung der römischen Frage und das Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstthums ohnedies bloß eine Frage der allernächsten Zukunft ist, und Italien im Wege freundlichen Einvernehmens mit den übrigen Mächten gewiß viel leichter die Lösung der römischen Frage durchsetzt, als mit Gewaltthatigkeiten, die vielleicht nach einer oder der andern Seite Anstoß erregen. Die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit der längeren Fortdauer der weltlichen Herrschaft des Papstthums hat sich in der ganzen Welt bereits so entschieden Bahn gebrochen, daß die Lösung der römischen Frage in die'm Sinne in Kurzem mit aller Zuversicht gehofft werden kann. Dieser Ansicht war auch die ital. Volksvertretung, da sie mit der bedeutenden Majorität von 112 Stimmen die von der Regierung gewünschte Tagesordnung annahm und so derselben ein erlautantes Vertrauensvotum ertheilte, welches der Regierung die nöthige Kraft zur Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe geben wird.

Römische S.

T. Z. Rom, 19. August.

So poetisch die letzten Tage von Pompeji sind, so traurig und empörend scheinen die letzten Momente des weltlichen Regiments der Päpste werden zu wollen. Viele Regierungen sind in unserem Jahrhundert vom Zeiteströme der öffentlichen Meinung fortgeschwemmt worden, aber keine unter Allen hat ein ähnliches Los so sehr verdient, als diese Priesterherrschaft welche unter dem Schutze von österreichischen und nachher französischen Bajonetten die Mißbräuche des mittelalterlichen Polizeistaates, trotz aller freundschaftlichen Mahnungen, Bitten und Vorstellungen, mit euzherziger Halsstarrigkeit fortwuchern ließ. Oesterreich bezahlte seine Unterstützung dieser auf Armut und Unwissenheit der Unterthanen gebauten Priesterherrschaft mit Solferino und Sadowa, Frankreich verlor die Sympathien der liberalen Mitwelt durch seine während 17 langer Jahre ausgeübte Beschützung eines allgemein verurtheilten Regiments. Umsonst machten die wohlmeinendsten Regierungen, Diplomaten, Private und selbst geistliche Autoritäten die bescheidensten Vorstellungen; Niemand wollte von den Reformen hören, und während der nur in seiner Hartnäckigkeit ausgezeichnete Staatssecretär aus dem Sandalensland ein monotones Non possumus wiederholte, ließ sich der schwache Mastai allmählig in seine Götlichkeit fällen. Nun hat die Stunde geschlagen, und das üble Viertelstündchen des caustischen Nabelais naht mit unvermeidlichem Schritte heran, wie der Schatten des todtten Gouverneurs an die Tafel Don Juan's tritt. Oesterreich hat das Concordat zerrissen und im Staatsarchive verbrannt Frankreich ist in einem Verzweiflungskampfe begriffen. Spanien wäscht das Blut der Opfer Torquemada's aus seiner Krone und Italien verlangt das Erlöschen eines Vulcans, der nicht nur den jungen Erberbstaat, sondern die ganze Welt in Gefahren und Zwietracht erhielt. Die Cassen sind leer und es will sie Niemand mehr füllen. Nun hängt der erbeutete Purpurmantel lose an den Schultern des Rissen von Gasparone, und obwohl er im Voraus mit allen Parteien pactirt hat, um seine Schätze zu sichern, so wird er nirgends so verborgen leben können, daß ihn die öffentliche Meinung nicht entdeckt und, als eine Mumie mittelalterlicher Tyrannei, der Verachtung unserer Mitwelt preisgibt. Sie werden mich etwas pathetisch finden, allein die gegenwärtige Lage und das Verhalten der päpstlichen Organe verführen meine Feder. Beurtheilen Sie selbst, ob ich zu weit gehe. Der Papst hat sich trotz eines wohlbegründeten, auf entschiedene, jedoch ehrerbietigste Weise vorgebrachten Widerstandes von Seite der hervorragendsten Persönlichkeiten des deutschen und französischen Episcopates — unsehbar erklären lassen. In dieser rein geistlichen Vollkommenheit beharrt er sicherlich nicht einer profanen Herrschaft über 600.000 Menschen, um die glaubende Welt mit seinem unerfaßlichen Scepter zu regieren. Wenn Etwas frei und unabhängig ist, so muß man dies von dem Gewissen sagen, dessen innere Falten kein Mikroskop ergründet dessen Ueberzeugung weder der Corporalstock, noch der Inquisitionskreuzer und die Qualen der Tortur bezwingen können. Hat aber das unsehbbare sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche nicht die moralische Gewalt, sein Ansehen über die hundert Millionen seiner geistlichen Unterthanen zu erhalten, so wird ihm diese Gewalt nicht durch eine unnatürliche Doppelherrschaft über 600.000 Menschen verliehen werden, welche er nicht ohne den Beistand fremder Söldner in äußerlicher Unterthänigkeit zu erhalten vermag. — Statt sich nun einer weltlichen Herrschaft zu entäußern, welche die Ausübung seines oberhirtlichen Amtes durch tägliche Schwergelitten beeinträchtigt und durch fortwährende Sorgen unterbricht, statt sich einer Last zu entledigen, welche zum Gegenstande allg. meinen Vorwurfes geworden ist, bietet der Papst, und mit ihm der fanatische Theil seiner Anhänger, jedes niedrige Mittel mittelalterliche Polizeiroutine auf, um sich, seinen Unterthanen, dem freien Italien, der gebildeten Welt zum Trost, auf seinem morschen Throne zu erhalten. In den Straßen jener Stadt, wo der arme Fischerapostel Frieden und Bruderkiebe gepredigt, werden unschulbige Männer und Weiber niedergeschossen — von den Vertheidigern des heiligen Stuhles. Hier Personen starben bis zur heutigen Stunde, dreizehn andere sind schwer verwundet — und der Schulbige ist — nährsch. Täglich werden Gatten ihren Frauen, Väter ihren Familien, Kinder ihren Eltern entrisen, um in der Verbannung ein unsicheres Los zu suchen, oder in vollgepfropften Kerker zu verschmachten. Die italienische Regierung ist bereit, dem Vater der Katholiken und seiner ganzen Clerise Schutz und Unterhalt, ihnen vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit in der Ausübung ihres heiligen Amtes zuzusichern. Nein, eher in die Hände des Türken, der Pretestanten, der Indianer, als sich mit Italien verbinden, heißt es im Vatican. Blut soll fließen. Ein Protest soll mit dem Leben so vieler jungen Leute bezahlt

werden, welche bestimmt haben Dienste dem weihen. Im dinalcolligium monium Stagen jed en von Sei e Leben seiner ungleichen kann mit de hauptet am ür seine feinen Ver fischenen W allschlechtig gern Mich nicht Rech sagt, daß er den Himme Janatienus feuert Pi Helden zu ansprechreit alle, jchw durch so v alte Mastai Weibrauch Speculation Anderen, d der Gunst, los nach T hat, dies Augenblicke aufmuntert, Hause send nen, wo so lein, Fius vorgeht, in Jahre leben Koffer des sind bereits fertig. Viele sowie sein ziemlich stat ist in der selbst empfe geschiffe v die vatican abfahren, Malta, wa gegenwärtige Corfica u Curie sich Wällen vor Vertheidigu vencorps ar etwa 8000 wohlbewaffn der römisch selbst verth nicht zu en bringen, de bestehen v halb der W völkerung welche sich Soldateska ist nicht in regierenden gegen die Herrschaft Restes ihr die Römer äußerte d wird ein it italienischen den römisch rücken wird von Seite zere Zustand Regierung dem Einrück überbenden

Der jü 8. August standesberuch demnach fü sein, Authen in folgenden In der gegen 34 W

werden, welche blinder Glaube oder besondere Gründe bestimmt haben, ihr Vaterland zu verlassen und ihre Dienste dem milden Oberhaupte ihres Glaubens zu weihen. Im letzten Ministerrathe, dem auch das Cardinalcollegium folgte, wurde beschlossen, das Patriarchat St. Peter's und die weltliche Herrschaft gegen jeden Einfall zu verteidigen, und löme er auch von Seite der regulären Truppen. Schätze Pius das Leben seiner Vertheidiger so hoch, um es unter einem ungleichen unnützen Kampfe hinzupferen? Aber wer kann mit dem Fanatismus rechten! Der Papst behauptet am Ende noch, daß es das größte Glück sei, für seine eigene, so edle Sache zu sterben; daß er seinen Vertheidigern Gelegenheit gebe, aus dieser schönen Welt zu gehen, um in dem Himmelreiche allseits die Palme des Märtyrthums und ewige Glückseligkeit zu erlangen. Verspricht man den Anhängern Mahomed's mehr? Hat Richard der Dritte nicht Recht, wenn er von seinem Bruder Clarence sagt, daß er ihn so ianig liebe, um ihn allseits in den Himmel zu senden. Wir wissen wohl, womit der Fanatismus begann, aber wo hört er auf? Dennoch feuert Pius IX. seine jungen Krieger an, als Helden zu sterben und durch ihr Blut gegen die heranschreitende Civilisation zu protestiren. Wenn der alte, schwache Papst wüßte, welches Regiment er durch so viele Menschenopfer schätzen will, wenn der alte Mastai wüßte, welche abscheuliche Clique ihm Weisrauch streut, dessen Wälden, all die habfüchtigen Speculationen der Einen, das wollüstige Leben der Anderen, das Ausaugen des Volkes, das Verkaufen der Gans, Stellen und des Glaubens vor seinen bloß nach Oben gerichteten Augen verhüllen. In der That, dieselbe Stimme, welche im gegenwärtigen Augenblicke ein paar tausend junge Opfer zum Tode aufmuntert, würde dieselben mit seinem Segen nach Hause senden, und im eigenen Hause müßte sie ertönen, wo so viele schwere Sünden zu rügen sind. Allein, Pius sieht nicht und hört nichts von dem, was vorgeht, und deshalb wird Mastai vielleicht noch viele Jahre leben. Sixtus V. regierte 5 Jahre. Die Koffer des Papstes und seiner nächsten Umgebung sind bereits gefüllt und jeden Augenblick ist man reisefertig.

Viele hohe Prälaten sind der Ansicht, daß Pius, sowie sein Hof am sichersten in dem gegen das Land ziemlich stark besetzten Civitavecchia wären, und es ist in der That Alles vorbereitet, um den Papst dorthin selbst empfangen zu können. Obwohl italienische Panzerschiffe vor dem Hafen dieser Stadt kreuzen, könnten die vaticanischen Größen unter einer neutralen Flagge abfahren, wohin es ihnen beliebt. England bietet Malta, was dem preussischen Anbote von Köln im gegenwärtigen Augenblicke vorzuziehen wäre, auch von Corfica war die Rede. Während nun die römische Curie sich hinter den von Franzosen aufgeworfenen Wällen von Civitavecchia in Sicherheit bringt und die Vertheidigung dieser kleinen Fesung dem treuen Quercorps anvertraut, sollen sich die anderen Truppen, etwa 8000 Mann, gegen eine Uebermacht von 30.000 wohlbewaffneten und geübten regulären Truppen in der römischen Campagna vorerst und sodann in Rom selbst vertheidigen, dessen Bevölkerung, wenn sie auch nicht zu einem Aufruhr gegen das jetzige Regiment zu bringen, demselben jedoch auch nicht mit Einem Mann beistehen wird. Die Feinde Roms sind nicht außerhalb der Wälle, die Gefahren für die friedliche Bevölkerung der Ewigen Stadt liegen in den Excessen, welche sich eine geschlagene und wüthende päpstliche Soldateska vor ihrem Abzuge erlauben dürfte. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die meisten der regierenden Prälaten wüthend sind und ihren Groll gegen die Mächte, welche ihnen eine reich ausgiebige Herrschaft entreißen lassen, an der Bevölkerung des Restes ihrer Besitzungen auslassen wollen. „Ich will die Römer dahin bringen, daß sie Stroh essen werden“, äußerte der Sohn der Abruzzen, und sein Lebewohl wird ein blutiges werden. Man erwartet, daß die italienischen Truppen von morgen den 20. d. an von den römischen Provinzen Besitz ergreifen, und ihr Einrücken wird das Signal zu entscheidenden Schritten von Seite der Curie sein. Mächte dieser unheilswangeren Zustand doch baldigst aufhören und die italienische Regierung aus ihrem Zaudern reißen, damit wir mit dem Einrücken ihrer Truppen von den Klauen des sterbenden Tigers errettet werden.

Der jüngste Putz in Rumänien.

* * Bukarest, 23. August.

Der Telegraph wird Ihnen über den am 7. und 8. August a. St. in Plojest stattgefundenen Aufstandsversuch Kunde gebracht haben, und dürfte es demnach für die Leser Ihres Blattes von Interesse sein, Authentisches darüber zu erfahren, das ich Ihnen in folgenden Mittheilungen zu bieten im Stande bin. In der Nacht vom 7. auf den 8. August a. St., gegen 3 1/2 Uhr Morgens, bemächtigte sich eine zahlreiche

Bande an deren Spitze Candiano-Popescu, Grigorescu (Beide sind Deputirte), der gewesene Primar der Stadt Plojest Matei Nicolau und Ghiza Popescu standen, des Telegraphenamtes und der Praefectur indem sie die functionirenden Beamten mit Revolver bedrohten. Sodann verkündeten diese Aufständischen den Sturz des Fürsten, die Einsetzung einer Regentchaft an deren Spitze General N. Goleacu sich befände während auch Herr Ien Bratianu unter den Ministern sei; Herr Candiano Popescu aber insallirte sich als Praefect von Prahova.

Die Bande der Aufständischen wuchs von Minute zu Minute bis zu einer Anzahl von 3000 Menschen und hatte, außer den Obgenannten, auch noch den Gemeinderath, einen Priester im Kirchengewande, den in Uniform bekleideten Lieutenant außer Activität Comiano an ihrer Spitze, und war von den bewaffneten Pompieri und den Municipalitätsgardisten begleitet, die auch eine Fahne führten. Diese Bande überfiel nun die Dorobanzencaserne, wo sich bloß sieben Dorobanzen und eine unbedeutende Anzahl Recruten befanden, entwaffnete diese Dorobanzen und bemächtigte sich aller, in dieser Caserne befindlichen Waffen. Gegen 6 Uhr Morgens wollte ein Haufe auch die Caserne der Linientruppen angreifen; allein Major Polizu, der sich als Chef der Recrutirungscommission dort befand, und den die Rebellen nicht hatten gefangen nehmen können, stellte sich an die Spitze seiner Mannschaft, die an ihn gerichtete Aufforderung, das Militär möge sich mit den Rebellen verbündern, mit dem Bajonette zurückweisend, und die Caserne vertheidigend, nachdem er einer, ihm vorgewiesenen, von „Son Bratianu“ als Kriegsmiester unterzeichneten telegrafischen Depesche keinen Glauben geschenkt hatte. Von der Caserne zogen die Rebellen zu den Gefangenhäusern, woselbst sie eine Anzahl von Gefangenen in Freiheit setzten. Candiano — in seiner Rolle als Praefect — improvisirte sofort die Einsetzung von Behörden in der Stadt, sowie im Districte und ordnete die Concentrirung sämtlicher Dorobanzen und Grenzer des Districtes Prahova an, zu welchem Behufe er sich gegen 10 Uhr früh auch an den Commandanten der Grenzer auf dem Prebial telegrafisch wendete.

Die Regierung erhielt die Regierung um 11 Uhr Vormittags durch den Chef der Telegraphenstation auf dem Prebial die erste Nachricht von den Ereignissen in Plojest, indem derselben jene Aufforderung an den Commandanten der Grenzer und ein zweites Telegramm an die Redaction des Pester Journal „Albina“ mitgetheilt ward, demzufolge der Fürst entthront und eine provisorische Regierung eingesetzt worden sein sollte. Diese beiden Telegramme wurden jedoch auf dem Prebialer Telegraphenamte zurückgehalten und keines derselben an seine Bestimmung abgegeben.

Die Regierung ergriff sofort ihre Maßregeln und erhielt schon um 12 Uhr Nachts die Mittheilung, daß die Rebellen gefangen, die Ruhe hergestellt und die Behörden wieder in ihre Aemter eingesetzt worden sind.

Aus diesem Anlasse war die Regierung in die Lage gekommen, sowohl in Bukarest als auch in einigen wenigen Districten die Verhaftung von solchen Personen vornehmen zu lassen, die im Verdachte der Mitschuld an dem Plojester Aufstande stehen.

Die gerichtliche Voruntersuchung ist im vollen Zuge.

Noch wird bemerkt, daß die Rebellen auch der Casse des Postamtes sich bemächtigen wollten; allein der betreffende Cassier war mit den Schlüsseln der eisernen Casse entflohen; ein Gleiches geschah mit der Casse des Districtes.

Nun folgt hier eine Anzahl von telegrafischen Depeschen und sonstigen Verordnungen, die Candiano-Popescu in seiner Eigenschaft als Repräsentant des provisorischen Gouvernements erlassen hat:

„An Herrn Capitän Georgescu Commandant des Grenzpunktes Prebial! Fürst Carl entthront; provisorische Regierung, den General N. Goleacu als Regenten an der Spitze eingesetzt. Ich bin von provisorischer Regierung zum Districtspräfecten eingesetzt. Concentriren Sie augenblicklich die Grenzer und seien Sie mit denselben wo möglich in 24 Stunden in Plojest. Von Ihrem Patriotismus und Ihrer Energie erwarte ich diesen Dienst.“

„An die Redaction der „Albina“ in Pest! Fürst Carl entthront; provisorische Regentchaft eingesetzt. Großer Enthusiasmus in Plojest.“

„An den mit der Austheilung der Waffen betrauten Sergeanten! Sie sind beauftragt, sämtliche unter Ihren Händen befindlichen Gewehre dem Volke auszuhändigen.“

Die Depesche, die Candiano dem Major Polizu vorzeigte, wovon das Original sich beim Parkette des Plojester Instructions-Richters befindet, lautet wie folgt:

„Ich mache Ihnen bekannt, daß Fürst Carl I. heute Nacht vom Volke entthront worden ist. Im Namen der provisorischen Regierung befehle ich Ihnen, das Commando über die Garnison zu übernehmen und

dem Militär für das neue Gouvernement den Eid der Treue abzunehmen. Auch werden Sie sich sofort dem Praefecten Alexander Curbiano Popescu zur Verfügung stellen, die Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten und mir unverzüglich von dem Vollzuge dieser Verordnungen Bericht erstatten. Der interimitische Kriegsminister: Son Bratianu!“

Von Seite des Ministers des Innern wurde sodann der nachstehende Bericht veröffentlicht:

„Die Regierung hatte bereits seit einiger Zeit Kenntniß davon, daß in mehreren Districten von dieser Seite des Militärs, sowie auch hier in der Hauptstadt selbst eine Agitation im Werke sei, die namentlich in der kleinen Walachei sich ausbreitete, woselbst gewisse Agenten von Ort zu Ort gingen und sich immer mehr das Gerücht verbreitete, wonach die gegenwärtige Ordnung der Dinge demnächst umgestürzt werden sollte. Die Regierung, die sich jeder gewaltsamen Maßregel enthalten wollte, hat doch andererseits ihren untergeordneten Verwaltungsorganen die strengste Ueberwachung dieser Agitationen mit dem Befehle eingeschärft: jede Provocation zwar zu vermeiden, aber auch jeden, wie immer gearteten Versuch einer Unordnung mit der größten Energie zu unterdrücken. Die Regierung hatte namentlich und insbesondere angeht es der außerhalb des Landes sich eben abwickelnden politischen Ereignisse nicht vergeblich an den Patriotismus und die Ergebenheit der Civil- und Militärbeamten appellirt.“

Was nun die Stadt Plojest anbelangte, so hatte die Regierung wohl das Recht, für dort weniger besorgt zu sein, nachdem einestheils die Nationalgarde anlässlich der, bei den Kammerwahlen im Monate Juli dort vorgekommenen Unordnungen entwaffnet worden war, andererseits aber die gesetzgebende Kammer eine parlamentarische Enquete nach Plojest entsendet hatte, die die Ursachen jener Unordnungen bei den Wahlen erheben sollte; es lag somit in Plojest nur eine kleine Garnison.

Dagegen ein in Plojest erscheinendes Wochenblatt, gebrauchend und mißbrauchend die unbegrenzte Freiheit, die der Presse überhaupt gelassen wird, nicht aufhörte, zum Umsturze zu provociren, so hat doch die Regierung, ihrem Programme getreu, von einer Präventivmaßregel niemals Gebrauch gemacht und wird niemals Gebrauch davon machen, sondern dieselbe hatte sich bloß das Recht vorbehalten, im geeigneten Augenblicke ihre Pflicht gegen Vaterland und Thron zu erfüllen; die Pflicht: mit aller Strenge der bestehenden Gesetze aufzutreten, sobald die Worte Thaten gemessen sein würden, was den höchsten Ansehens-Berichten ihrer Agenten hat die Regierung die notwendigen Informationen erlangt.

Das Amtsblatt bringt ferner heute auch die nachstehende, von allen Ministern gezeichnete Proclamation:

„Bürger! Ein eben so toller als verbrecherischer Versuch ist in Plojest unternommen worden. Die bestehenden Behörden wurden von Herrn Candiano-Popescu mit einer Bande von Ruhestörern angegriffen, die, wie es scheint, entschlossen waren, ihr Vaterland ins Verderben zu stürzen. Solche verbrecherische Handlungen sind immer, insbesondere aber in Momenten wie heute, ein Verrath an der Nation. Zum Glück ist die Regierung, die schon seit lange wacht, in der Lage, die Ruhestörer zu zügeln und die Bewegung wird unterdrückt werden. Die Verbrecher werden der Justiz Rechenschaft über ihr Beginnen abzulegen haben.“

„Rumänen! Schaaret euch insgesammt um den Thron, der in diesem Augenblicke mehr denn je das Symbol der Ruhe, des Gedeihens, ja selbst der Existenz des Staates ist.“

„Rumänen! Wir zählen auf euren Patriotismus, auf eure Vernunft.“

„Wir sind entschlossen, unsere Schuldigkeit zu machen.“

„Außer dieser partiiellen Bewegung herrscht Ruhe im ganzen Lande.“ Datirt: „Bukarest, 8. (20) August 1870.“

Durch die noch rechtzeitig entwickelte Energie der Regierung sind wir einer vielleicht blutigen Revolution entgangen. Hier sind Sonntag Nachts über 200 Personen, sämtlich Häupter der Nothen, verhaftet worden.

Neuestes.

Wien, 25. August. Der Londoner Abmachung der neutralen Mächte beitretend, wünscht das hiesige Cabinet ausdrücklich, daß, wenn eine Macht in die Mediation eingetreten, auch darüber eine Verständigung erfolge.

Graf B e u s t ließ bei Notification des Beitritts Oesterreichs zur Friedensliga dem englischen Cabinet den Wunsch ausdrücken, daß die Liga eine Erweiterung behufs Betreibung eventueller Friedensverhandlungen erwarte.

Gegenüber der Nachricht, daß der österreichische

Gesandte am russischen Hofe, Graf Schotel, sich in diplomatischer Sendung nach Berlin begab und auch ins deutsche Hauptquartier gehen werde, ist die „Wiener Abendpost“ ermächtigt, zu erklären, daß diese Reise des Grafen Schotel weder beschlossen, noch in Aussicht genommen ist. — Die „Wiener Abendpost“ dementirt wiederholt die Gerüchte betreffs Rüstungen und bezeichnet selbe als unbegründet.

Prag, 25. August. Bei den Landtagswahlen des freicommissarischen Großgrundbesitzes siegten die Feudalen; auch das Wahlergebnis des nicht freicommissarischen Großgrundbesitzes scheint den Feudalen günstig zu sein.

Bregenz, 25. August. Im Landtage tadeln die Liberalen in sehr scharfen Worten die Wahlagitatorien des Clerus auf der Kanzel und im Reichstuhle. Der Adressentwurf der clericalen Majoritätspartei erklärt, sie könne ihren Patriotismus nur vollkommen betätigen durch die Rückkehr zur pragmatischen Sanction Carl's VI. Oesterreich soll das Bollwerk der Civilisationsprincip sein und bleiben. Die Adresse spricht den Schmerz aus über die die Gewissensfreiheit tief verletzenden Gesetze.

Berlin, 24. August. Der „Staatsanzeiger“, welcher durch das völkerrechtswidrige Verhalten von Seiten der Franzosen auf die Verletzung der Genfer Convention zurückkommt, ruft Europa zum Zeugen dieser barbarischen Kriegsführung und schließt: Unseren Feinden ist in Algerien, China und Mexico die Beachtung der Forderungen gesitteter Völker abhanden gekommen.

Berlin, 25. August. Steinmeyer soll, weil er seine Corps zu schonungslos geopfert, des Commandos enthoben werden. Zwei Corps kommen unter das Commando des Kronprinzen von Sachsen, und die Nordarmee wird mit der Hauptarmee verschmolzen.

Hamburg, 25. August. Zum Schutze des amerikanischen Eigenthums in den Hansestädten wurden mehrere Kriegsschiffe der Union nach den Mündungen der Elbe und Weser dirigirt. Die Panzerfregatte „Franklin“ kreuzt vor Bremen.

Carlsruhe, 25. August. Vor Straßburg fand gestern den ganzen Tag bis heute Morgens 5 Uhr Artilleriekampf statt; die rechte Seite der Citadelle ist abgebrannt, das Arsenal vollständig ausgebrannt, in der Stadt wurde Feuersbrunst wahrgenommen, eine Mörserbatterie wurde zum Schweigen gebracht. Unsererseits kein Verlust, in Rehl brannten neuerdings 20 Häuser ab, andere wurden beschädigt.

Paris, 25. August. Das „Journal officiel“ des Ministeriums geht hervor, daß die Preußen ihre Recognoscirungs-Patrouillen im Departement Haute-Marne bis zur Stadt Chalons vorgeschoben haben; der nördliche Theil des Arrondissements Bassy wurde von preussischen Streitkräften besetzt. — Es wurden Befehle ertheilt, dem Vormarsch des Feindes alle möglichen hindernden Mittel in den Weg zu legen, wobei die Genieofficiere und Ingenieure die Bevölkerung leiten werden.

Paris, 25. August. Der heutige „Figaro“ meldet, daß die Preußen gestern zwischen Verdun und Chalons geschlagen wurden, die preussischen Abtheilungen langten in Auflösung in Chalons an.

Pont-a-Mousson, 22. August. Der König ertheilte den Befehl, die Beschießung der Festungen Thionville, Wisch und Toul womöglichst zu beschleunigen.

Brüssel, 25. August. Die belgische Regierung gestattet den beiderseitigen Verwundeten den Transport durch Belgien. Frankreich lehnte ab, weil es von dieser Concession keinen Gebrauch macht.

Brüssel, 22. August. Marschall Leboeuf ist in Paris eingetroffen. — Granier und Rouher besuchten den Kaiser in Chalons.

Brüssel, 25. August. Minister Anethan erwiderte auf eine Interpellation, daß von deutscher Seite das Ansuchen erfolgte, den deutschen und französischen Verwundeten die Passage durch Belgien zu gestatten. Ueber Anfrage bei der französischen Regierung antwortete diese, derartige Erlaubniß wäre eine Verletzung der Neutralität, demzufolge versagte die belgische Regierung die Autorisation. Es passirte kein Zug mit Verwundeten Belgien.

Florenz, 25. August. Aus Rom eingelangten Nachrichten zufolge, soll die päpstliche Regierung entschlossen sein, Widerstand zu leisten und trifft umfassende Vertheidigungsanstalten. — Cardinal Patrizi ordnet dreitägiges Gebet um Frieden an. — Der Paps verließ einen siebenjährigen Ablass.

Rom, 25. August. Es herrscht hier große Rathlosigkeit; der Paps hat sich zwar dagegen ausgesprochen, daß der Uebergang über die Grenze den italienischen Truppen zu wehren versucht werde, aber General Kanzier besteht auf der Nothwendigkeit, wenigstens eine militärische Demonstration zu machen. In-

zwischen schiebt sich die italienische Aufstellung immer näher der Grenze zu.

Mailand, 24. August. Prinz Napoleon proponirte die Entscheidung durch einen europ. Congress. Italien solle die Initiative übernehmen, die Integrität des franzöf. Gebiets vertreten und die feindseligen Maßnahmen gegen das Haus Bonaparte abwehren.

* Pest, 25. August.

Die „N. Fr. Pr.“ stellt den Stand der Verhandlungen über die Zollconferenz in der Weise dar, als weigere sich die ungarische Regierung, Delegation der Handelskammern zur Conferenz beizuziehen. Der „Unz. Lloyd“ kann dieser Behauptung das Factum entgegenstellen, daß sämtliche ungarische Handelskammern schon Anfangs dieses Monats zur Wahl ihrer Delegationen aufgefördert wurden.

Von einem Scheitern der Conferenz ist demnach keine Rede.

Zwischen den k. ungarischen Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Handels sind Verhandlungen darüber im Zuge, ob es nicht mit Rücksicht auf unsere geänderten gesetzlichen Verhältnisse, sowie auf das nicht immer gleichmäßige Verfahren der Finanzbehörden und Zollämter zweckmäßig wäre, sämtliche, im Gebiete der ungarischen Krone befindlichen Zollämter zur zollamtlichen Behandlung der in den Posten a) und b) 79 des allgemeinen Zolltarifes aufgezählten literarischen und artistischen Gegenstände, nämlich der Druckwerke und Silber auf Papier, zu ermächtigen, wobei jedoch die Beschränkungen aufrecht erhalten bleiben, welche durch die 1863 und 1865 erlassenen Verordnungen des k. l. Finanzministeriums an k. l. Zollämter vorgeschrieben wurden; hingegen sollen die Schranken aufgehoben werden, welche in Siebenbürgen hinsichtlich der Verzollung der literarischen und artistischen Gegenstände auf Grund der dort noch gültigen Preisvorschriften bestehen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen gehen, wie „P. N.“ meldet, ihrem Ende entgegen und steht eine dem freien Verkehr günstige Erledigung in dieser Frage in Aussicht.

Am tages.

(Ernennungen.) Eine der letzten Nummern des „Budapesti Közlöny“ enthält folgende a. h. Entschlüsse:

Ueber Vorlage Meines ungarischen Ministers für Communication und öffentliche Arbeiten ernenne Ich den Ministerialrath im ung. Ministerium des Innern, Gr. Jul. Szupaly, zum Staatssecretar des erstgenannten Ministeriums.

Wien, 20. August.

Franz Josef m. p.

Stefan Gorove m. p.

Ueber Vorlage Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers ernenne Ich den Viceschulinspector des Torontaler Comitats, Joh. Mennely, zum ordentlichen Schulinspector dieses Comitats unter tagfreier Verleihung des königl. Rathst. Titels.

Wien, 12. August.

Franz Josef m. p.

Baron Jos. Cötvös m. p.

Vom Finanzminister wurden ernannt: Olivier Reinhold und Samuel Györbiró zu Concipisten bei der Szathmärer Finanzdirection; Josef Borody zum Rechnungsofficial III. Classe bei der Rechnungsabtheilung der Neusöhler Finanzdirection; Wilhelm Krauß zum Rechnungsofficial I. Classe bei der Rechnungsabtheilung der Diner Finanzdirection; Ludwig Pelliczár ebendasselbst zum Rechnungsofficial III. Classe; Géza Szontágh und Victor Kömmler zu Fortspracianten bei der Lippauer Güterdirection; der Przbramer Pochwert-Inspcator Gyöbius Jarolimek zum Montanofficial I Classe beim Nagyhäger Bergamte; der Steueramtsofficial Ludwig Supper zum Rechnungs-Official III. Classe bei der Rechnungsabtheilung der Pester Finanz-Direction; Alois Jáhórai zum Magazinier beim Sugatager Salzbergamte; Hugo Weigkopf zum Controlor III. Classe beim Palánkaer Steueramte; Josef Biskits zum Rechnungs-official III. Classe bei der Debenburger Finanz-direction.

(Austritt aus der Landwehr.) Die Oberlieutenants Jul. Duborsky und Joh. Fankovits, dann der Lieutenant Jos. Frits werden über ihr eigenes Ansuchen aus dem Verbanne der k. ung. Landwehr entlassen.

(Marktverleihung.) Das Handelsministerium hat der Gemeinde Ladoméer im Sároser Comitats das Recht verliehen, jährlich im Jänner, Juni und November Jahrmärkte, außerdem jeden Dienstag Wochenmärkte abzuhalten.

(Marktverlegung.) Der Jahrmarkt der Stadt Sziget im Marmaroser Comitats, der alljährlich am 10. und 11. October abgehalten zu werden pflegt, wird heuer wegen der auf diese Tage fallenden israeli-

lischen Feiertage auf den 12. und 13. jenes Monats verlegt.

Auf der Török-Szt.-Miklöser Station der Theißbahn wurde die Auf- und Abladung nützlicher Hausthiere und der von ihnen stammenden Rohproducte gestattet.

(Namensänderung.) Dr. Moys Fintenstein in Fénykövy.

Tagesspiele.

Arad, 26. August. Vor einigen Tagen spielten zwei Knaben, der siebenjährige Sohn des Comitats-gesangenen-Ausforschers Bernhardt und der 8jährige Sohn des Schneidemeisters Mayer im Hofe des in Bau begriffenen Comitatshauses und fielen in den dort befindlichen offenen Brunnen. Der Practicant Jacques Hussler im Assurance-Bureau des Herrn Heinrich Blau befand sich zufällig in der Nähe und beeilte sich, mit einer bei seiner großen Jugend wirklich überraschenden Geistesgegenwart, die zwei Kinder aus ihrer lebensgefährlichen Lage zu erretten. Sein menschenfreundliches Bemühen wurde von dem besten Erfolge gekrönt, denn einen der Knaben, der noch an einem Brette hing, zog er sofort heraus, dem zweiten, der tief im Wasser sich befand, reichte er eine Stange, konnte ihn jedoch allein nicht herausziehen, bis nicht fremde Hilfe kam, wo dann auch dieser ungefährdet auf's Trockene gebracht wurde. Diese muthige That des kaum fünfzehnjährigen Jünglings verdient alle Anerkennung, die wir ihm nun auch zu Theil werden lassen.

(Miletics verurtheilt.) Das Preisgericht in Pest verurtheilte Miletics wegen Aufreizung gegen die Landesgesetze, Aufreizung zur Störung der öffentlichen Ruhe und Verleumdung des Banns als Beamten zu einem Jahre Kerker und 500 fl. Geldstrafe.

Auf der Debreczin-Szathmärer Bahnstrecke schreitet die Schotterung sehr rasch und energisch vorwärts. Dieselbe begann in Szathmár, und wird gegen Debreczin hin fortgesetzt. Die Linie wird bis Mitte September geschottert sein. Mit überraschender Schnelligkeit erheben sich ferner die Stationsgebäude; die Baumaterialien sind bereits überall abgelagert, und es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß auch die Bauarbeiten bis zum 1. October, das ist bis zur Eröffnung der Strecke, vollendet sein werden.

(Nach Ungarn.) Wie der „D. A. Btg.“ geschrieben wird, hat Franz Liszt, der bei seinem Freunde Herrn v. August auf dessen Gut in Ungarn, Gust ist, an seinen Schwiegerohn sammt Gattin, Herrn und Frau Dillvier, eine Einladung ergehen lassen, sich auch dorthin zu begeben, was dankbar angenommen worden sein soll. Das Ehepaar dürfte also auf der Durchreise Wien passiren, wo eine andere Dame aus Paris erwartet wird, die sich nach Ungarn auf ihr Gut bei Kaschau begibt, das sie vom Herzog von Grammont zum Geschenk als „Witwenstift“ außer der Ehe“ erhielt. Die Dame, eine Pester Kaufmannsgattin, eine durch den Herzog in Wien sehr bekannt gewordene, lebhaft, dunkeläugige Schöne, zog mit dem Votchschafter fort, um ihm die Mühen des auswärtigen Amtes versüßen zu helfen; und jetzt, wo der Herzog fiel, fiel seine Dame nach.

Baron Sina hat, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, dem preussischen Kriegsministerium das Anerbieten gemacht, in dem ihm gehörigen Bade Trentschin-Teplitz, welches in jeder Session von 3 hreichen norddeutschen Curgästen besucht wird, dreitausend Verwundete des deutschen Heeres unentgeltlich in Verpflegung zu nehmen.

Der Termin der Einziehung der Silbersecher von 1848 und 1849 wurde bekanntlich bereits zweimal verlängert, aber auch das scheint nicht entsprechend gewirkt zu haben. Aus diesem Grunde sendete das königlich ungarische Finanzministerium ein Rescript an alle Behörden des Landes, in welchen diese zur Mitwirkung aufgefordert werden, damit jene Scheidemünzen endlich aus dem Verkehr gezogen werden können.

Das Geburtsfest des serbischen Fürsten Milan wurde — wie man aus Belgrad unter dem 21. d. berichtet — mit großer Feierlichkeit begangen. Bei Hofe war großer Empfang, zu welchem alle Abgeordneten erschienen waren. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Der Fürst wurde auf seinem Wege zur Kirche aller Orten mit lauten „Zivio“ empfangen.

Die directe Verbindung über Czernowitz-Bassy nach Bessa bükste, neuesten Nachrichten zufolge, noch in ziemliche Ferne gerückt sein. Nachdem die russische Regierung den Ausbau der südrussisch-bessarabischen Bahn Teraspol-Risakeneff-Stuleny einer russischen Gesellschaft übertragen, wäre nur noch die Ausführung der zwei Meilen langen Strecke Bassy-Stuleny (russischer

Grenzer) Einzug b fangs hat bahn-Gese rumänische Strecke w wterigen langung t Stuleny- gar Lanze die Concel Lemberg G dieselbe n Linien e habende f geregelt k Arme.) richt der oder abfid zahl von sind, finde nach den Vorgehen vorhanden man wähl Unteroffici hat. Es Berlin e begraben in det war, den Verba D Bergschick wurde vor Bewegung kerinnen v Altentate unter Spi ein wahre bel, Doch beiden S gebracht. sagt Deu des Grafen de Blande ein gewiss fehl gesch seit Beginn schen war tert ist. Die Stor nischen K die Land- tionen vor kommt. nämlich v Commissio vember l. Dedel der überzogen Gleichzeiti Schufen dem * b gegenwär schen Bl thüring r der glorr begraben nach Gr Briefchen Schlachfe den. Die Du fort bekümmen Lüssen kan hält und umarmen. etwas über vielgeliebte Dich lieb französisch diesen rüh terchen e wiedersehe auf dem Truppen fernwürsten stenstraße gründete s chen Fabr Hundert s der täglid beschäftigt

Grenzort) nothwendig gewesen, um die directe Verbindung bis Odeffa in kürzester Zeit herzustellen. Anfangs hatte auch die Lemberg Czernowitz-Bassy-Eisenbahn-Gesellschaft alle Aussicht, die Genehmigung der rumänischen Regierung zum Baue dieser kleinen Strecke wenigstens zu erlangen, nachdem die langwierigen Bemühungen dieser Gesellschaft zur Erlangung der Concession für die ganze Strecke Kischeneff-Stuleny-Bassy bei der russischen Regierung vor nicht gar Langem gescheitert sind; nun verweigert aber auch die rumänische Regierung, sicherem Vernehmen nach, die Concession für die Strecke Bassy-Stuleny an die Lemberg Czernowitz-Bassy-Bahngesellschaft, so lange dieselbe nicht gewisse, auf die solidere Ausführung der Linien Suczajoa-Roman-Bottuschany-Bassy Bezug habende Fragen von cardinaler Wichtigkeit vollständig geregelt haben wird.

(Die Juden in der preussischen Armee.) Aus Berlin wird geschrieben: „Die Nachricht der „Frankf. Ztg.“ von einer Vernachlässigung oder absichtlich nicht erfolgter Einberufung einer Anzahl von Landwehr-Officieren, weil diese — Juden sind, findet mit Recht keinen Glauben. Es ist eben nach den mörderischen Schlachten und dem fähnen Vorgehen der Führer kein Ueberfluß an Officieren vorhanden, und schon deshalb nicht anzunehmen, daß man wählerisch sein sollte; gibt es doch genug jüdische Unterofficiere, Aerzte u., die man sofort herangezogen hat. Es sei hiebei bemerkt, daß am 21. August in Berlin ein jüdischer Soldat mit militärischen Ehren begraben wurde, und der, nachdem er bereits verwundet war, auf den Rath seiner Kameraden nicht hörte, den Verbandplatz aufzusuchen.“

Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Räubergeschichte: „Die sonst so friedliche Rue de Billejust wurde vor wenigen Tagen durch eine Hausfuchung in Bewegung gesetzt, welche die Polizei bei Spitzhändlerinnen vornahm, und die, wie es scheint, mit dem Attentate von La Billejust zusammenhängt. Vergraben unter Spizen und alten Kleidern, fanden die Agenten ein wahres Arsenal. Büchsen, Pistolen, Revolver, Säbel, Dolche wurden mit Beschlag belegt und mit den beiden Spitzhändlerinnen auf die Polizei-Präfectur gebracht. Diese Frauenpersonen, welche, wie man sagt, Deutsche sind, waren, wie man versichert, Spione des Grafen Bismarck. Eine Bierstube in der Rue de Flandre (Vorstadt La Billejust), deren Eigenthümer ein gewisser Pfarrer ist, ist soeben auf polizeilichen Befehl geschlossen worden. Es scheint, daß dieses Local seit Beginn des Krieges das Stelldichein aller Deutschen war, mit welchen dieser Stadttheil noch bevölkert ist.“

(Für die italienische Armee.) Die Florentiner Deputirten-Kammer hat dem italienischen Kriegsministerium zu Ausrüstungszwecken für die Land- und Seearmee einen Credit von 40 Millionen votirt, der auch dem Wiener Plage zu Gute kommt. Ein Wiener Groß-Speditions-Haus erhielt nämlich von der k. italienischen Monturs-Deconomie-Commission Bestellung auf am 1. October und 1. November l. J. zu liefernde 200.000 Czakos. Die Deckel derselben sind von Holz und mit feinem Leder überzogen, die Czakos selbst leicht und geschmackvoll. Gleichzeitig sollen auch Lieferungen von 150.000 Paar Schuhen abgeschlossen worden sein.

Nachstehende rührende Episode aus dem so blutigen, zwischen Deutschland und Frankreich gegenwärtig wüthenden Kampfe finden wir in deutschen Blättern verzeichnet: „Ein Unterofficier des 2. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 ward nach der glorreichen Schlacht bei Wörth mit zum Tode begraben commandirt. Indem er darauf seinen Eltern nach Groß-Rosen in Schlesien schrieb, legte er ein Briefchen bei, welches er in der Hand eines auf dem Schlachtfelde liegenden französischen Capitäns gefunden. Dieses Briefchen lautet: „Lieber Vater! Seit Du fort bist, denke ich unablässig an Dich; ich bin tief bekümmert, daß ich Dich nicht jeden Morgen sehen und küssen kann; aber ich hoffe, daß Gott Dich gesund erhält und Du bald zurückkehrst, um Deine Tochter zu umarmen. Ich bin recht artig, um die Mama doch etwas über Deine Abwesenheit zu trösten. Lebe wohl, vielgeliebter Vater; ich umarme Dich herzlich. Dein Dich liebendes Töchterchen Margarethe.“ Der französische Capitän hatte also noch sterbend sich an diesen rührenden Worten kindlicher Liebe seines Töchterchens erquickt, welches ihn nach Gottes Rath nicht wiedersehen sollte, und war mit denselben in der Hand auf dem Felde der Ehre entschlafen.“

(Erbjense-Würste.) Die preussischen Truppen im Felde werden mit neuerfundenen Erbsejensewürsten versehen. Eine in Berlin, in der Kurfürstentstraße in einer Anzahl neugebauter Schuppen gegründete Würstfabrik beschäftigt bloß bei der eigentlichen Fabrication mehr als 1000 Menschen. Ein paar Hundert Metzgergehilfen sind nur mit dem Kleinhacken der täglich in vielen Fuhren eingelieferten Speckseiten beschäftigt. Wenn die Masse (Erbsejense mit Zwiebeln

und Gewürz, außer dem Speck) vollständig gekocht und durch Warstmaschinerie in die Därme gebracht ist, so wird jede Würst durch Binden in drei gleiche Theile gebracht, so daß sie drei Mahlzeiten hergibt. Die vortreffliche Eigenschaft dieser durch chemische Mittel dauerhaft gemachten Würste besteht, abgesehen davon, daß sie außerordentlich schmackhaft und nahrhaft sind, bekauntlich darin, daß sie nicht wieder gekocht, sondern nur in heißes Wasser getaucht zu werden brauchen.

Wraider Blaud.

Wien, 25. August. (Getreidegeschäft.) Für Weizen herrscht heute eine angenehme Stimmung; die anhaltend regnerische Witterung machte Cigner zurückhaltend und das Ausgebot war daher schwach, Preise fest. Der Umsatz erreichte nicht mehr als ca. 15,000 Ctr. und; die uns gemeldeten, 9900 Ctr. umfassenden Verkäufe detailliren wir wie folgt: 800 Ctr. 88pfd. a fl. 5.90, 200 Ctr. 88pfd. a fl. 5.90, 400 Ctr. 87pfd. a fl. 5.85, 400 Ctr. 87pfd. a fl. 5.80, 1200 Ctr. 87pfd. a fl. 5.80, 300 Ctr. 87pfd. a fl. 5.77½, 200 Ctr. 87pfd. a fl. 5.75, 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 5.65, 400 Ctr. 86pfd. a fl. 5.60, 200 Ctr. 86pfd. a fl. 5.60, 200 Ctr. 86pfd. a fl. 5.55, 800 Ctr. 85pfd. a fl. 5.60, 200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.55, 600 Ctr. 85pfd. a fl. 5.47½. Alles per 3 Monate; 600 Ctr. 87pfd. a fl. 5.60, 1200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.40, 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 5.30, ab Gran, Alles per Cassa. Ujancweizen per Herbst a fl. 4.80.

Roggen behauptet. Man verkauft: 600 Mq. 79—80pfd. a fl. 3.35, 600 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.32½, 900 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.30, 700 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.30, 800 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.27½, Alles per Cassa.

Von Gerste wurden verkauft: 1000 Mqen Brauwaare 72pfd. a fl. 2.70, 500 Mqen Futterwaare 72pfd. a fl. 2.25, 800 Mqen Futterwaare 72pfd. a fl. 2.20.

Hafer ruhig und unverändert. Es gingen ab: 1200 Mq. 50pfd. a fl. 2.25, 600 Mq. 50pfd. a fl. 2.22, 500 Mq. 50pfd. a fl. 2.20. Neuer Hafer per Herbst a fl. 2.05.

Maiz anhaltend beliebt und 5 kr. höher. Begeben wurden: 2000 Ctr. a fl. 3.75, 5000 Ctr. a fl. 3.72½, 1500 Ctr. a fl. 3.70. Alles per Cassa.

Reps fester. Es wurden abgesetzt: 1500 Mq. Kohlwaare a fl. 7.35, 1600 Mq. Kohlwaare a fl. 7.25, 800 Mq. Kohlwaare a fl. 6.62½, fehlerhafte Waare. Schließlich bleibt für gute Waare fl. 7.16 Geld.

Wiener Börse vom 25. August. In Folge niedriger auswärtiger Notirungen eröffnete die Börse matt; die Haltung beseligte sich alsbald wieder. Credit-Actien 242—241.50—244.75, Anglobank 215, bis 217.75, Lombarden 192.50—194.25, Carl-Ludwigb. 233.50—236, Francobank 92.75, Napoleond'or 10.11—10.09.

11 Uhr: Geschäftlos. Creditactien 244, Anglobank 217, Lombarden 194, Carl-Ludwigsbahn 235.25, Nap. 10.07½.

12 Uhr. Still aber fest. Creditactien 244.75, Anglo-Austria 218.25, Lombarden 194, Carl-Ludwig-Bahn 236.25, Elisabeth 205.

12 Uhr. Fester. Creditactien 246, Anglobank 221, Lombarden 192.50, Elisabeth 205, Papierrente 55.50, Silber-Rente 65.25, 1860er Lose 90.25, Napoleond'or 10.06.

11 Uhr. Ziemlich fest Creditactien 247, Anglobank 221.50, Lomb. 194.25, Carl-Ludwigsb. 237.50, Papier-Rente 55.50, Silber-Rente 65, 1860er Lose 90.25, Napoleond'or 10.07.

Erklärungscourse: Creditactien 246.75, Lombarden 194.

1 Uhr. Beliebt. Credit-Actien 247.50, Anglobank 222, Lomb. 194, Carl-Ludwigb. 237.50, Elisabeth 206.75, Silberrente 65, Napoleond'or 10.06.

1½. Schluß etwas matter. Die Räumung Chalon's belebte die Friedenshoffnungen der Börse, welche die meisten Effecten nicht unerheblich hauffirte. Angloösterreich. waren um fl. 8, Credita um fl. 5, Unionsbank um fl. 5 höher, wobei auch die übrigen Bankpapiere größtentheils höher notirten. Von Eisenbahnactien stiegen besonders Carl-Ludwiga um fl. 5—6, Elisabeth-Westbahnact. um fl. 3, Lombarden um fl. 2. Auch andere Industrieact., mit Ausnahme der um fl. 1 billiger angebotenen Forstbank, etwas besser. Rentenpapiere ¼—½ Percent besser, jedoch mehr angeboten als gefragt. Lose ca. ½ pCt. höher, ungar. Grundentlastungsobligationen besser und gefragt.

Fremde Valuten ca. ½ pCt. niedriger. Credita. ½—1 fl. Leihgeld. Geld flüssig.

1½ Uhr. Creditact. 248, Anglo-österreich. 225, Napoleons 10.04.

Wien, 25. August (Abend-Schluss.) Credit-Actien 249.25, Napoleond'or 10.04, Lomb. 199 —, Lombard. 194.50, Anglo-Austria 224.50, Ung. Creditactien 73 —, Staatsbahnact. 548. —, Galizier 239 —, 1860er 90.20, Franco 94.50, 1864er 113. —, Tramway 164.25. — Fest.

(Ernteergebnisse in Ungarn.) Wie aus den an das ungarische Handelsministerium eingelangten Saatenstandsberichten im Zusammenhalte mit den statistischen Verhältnissen Ungarns sich ergebenden Folgerungen zu ersehen, dürfte der diesjährige Ertrag an Weizen von nahezu 53½ Millionen Mqen, an Roggen von 28½ Millionen Mqen, zusammen 82 Millionen Mqen Brodfrüchte ergeben. Diesem Gesamt-Ertrage steht der Bedarf gegenüber, und zwar: durchschnittlicher jährlicher Bedarf an Brodfrüchten 57 Millionen, Bedarf an Saatgut 13 Millionen, zusammen 70 Millionen Mqen. Es verbleibt sonach für den Export ein Quantum von 12 Millionen Mq. disponibel. Ueber die Menge der etwa noch aus dem Vorjahre erhaltenen Vorräthe liegen dem Ministerium keine verlässlichen Daten vor; doch dürften sich diese Vorräthe an vorjähriger Frucht auf ein ganz geringes Quantum belaufen, da bei den günstigen Preisen des Monats Juni dieselben größtentheils aufgekauft wurden.

Antliche Wochenmarktpreise vom 26. August.

| Gattung | Beste Qualität | | Mündere Qualität | | Mündeste Qualität | |
|------------------|----------------|-----|------------------|-----|-------------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen . . . | 5 | — | 4 | 75 | — | — |
| Halbfrucht . . . | 3 | 90 | 3 | 75 | — | — |
| Korn . . . | 2 | 85 | 2 | 80 | — | — |
| Gerste . . . | 1 | 90 | 1 | 85 | — | — |
| Hafer . . . | 1 | 70 | 1 | 60 | — | — |
| Kukuruz . . . | 3 | 25 | — | — | — | — |

Nachtrags-Verzeichniß

Der zu Gunsten der in dem zwischen Preußen und Frankreich entbrannten Kriege Verwundeten beider Nationen weiters eingeflossenen milden Gaben. Nachträglich von der durch Herrn Heinrich Blau in Mehadia eingeleiteten Sammlung, u. zw.:
 Von Frau Cäcilie Neuwirth fl. kr. 2 —
 N. N. 5 —
 Ferner sind noch eingeflossen, u. zw.:
 Von Herrn Max Herz 2 —
 „ Frau Fanni Herz 1 —
 „ Fräul. Rosa Herz 1 —
 „ Herrn Hermann Herz — 50
 „ Fräul. Berta Herz — 50
 „ Herrn Randor Herz ! — 50
 „ Hermann Elias 1 —
 „ Frau Nina Elias 1 —
 Zusammen 14 50
 Hiezu die bereits ausgewiesenen 342 40
 Summa 356 90

in Banknoten, ferner 1 preuß. Thaler, 2 Gulden und 2 alte Zwanziger in Silber, 6 Stück Ducaten und 1½ Napoleon.

Arab, 26. August 1870. Das Comité.

Die Wraider Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre Promessen für die am 1. September a. e. stattfindende Ziehung der 1864er Staats-Lose, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Einem gebildeten jungen Manne, welcher der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein muß, können wir eine Dürnistenstelle anweisen, aus welcher bei tadelloser Führung leicht eine definitive Anstellung hervorgehen kann.

gegen die Stirne seines Opfers stieß und losdrückte.

Aber die Waffe verjagte. „No! Ein anderes Zündhütchen!“ schrie der getäuschte Mordmörder wüthend.

Und der Sheriff Mr. Pleasants griff mit kaltem Blute in seine Tasche und reichte dem Mörder, was dieser verlangte.

In diesem Augenblicke sah Wagon wohl, daß alle Chancen gegen ihn waren; jetzt legte er seine ganze Kraft in eine einzige mächtige Anstrengung, schleuderte die Bauteile von sich, sprang durch die Thüre und rannte, für sein Leben besorgt.

Er war der schnellste Läufer im Mississippi-Thale; aber er überbot sich selbst an diesem Tage. Es war mehr ein Fliegen als Rennen während das Duzend seiner Feinde mit einer wahnwitzigen Wuth ihn verfolgte.

Zwanzig Pistolen wurden hinter seinem Rücken abgefeuert. Der Sheriff entließ einen sechs-läufigen Revolver und General Sanders feuerte sein doppel-läufiges Jagdgewehr ab. Für einige Sekunden gab es ein ununterbrochenes Feuer. Kugeln und gehacktes Blei flogen wie Hagel. Ein Schuß traf ein farbigs Weib, das an dem öffentlichen Brunnen Wasser schöpfte; ein anderer zertrümmerte ein Glasfenster des Gerichtshauses und in dessen Rahmen den Arm eines Mannes, der nur drei Fuß von dem Priester entfernt stand, der eben das Evangelium vorlas und eine dritte Kugel traf auf eine Distanz von zweihundert Yards einen Säugling am Busen seiner Mutter in ein Auge. Aber Tom Wagon floh noch unverletzt und ließ seine Verfolger weit hinter sich.

„Thut nichts! Ich will ihn doch fangen!“ schrie Bill Shelley, der, die Pistole in der Hand, ein Pferd anhielt, das sich eben am Wege befand und gefesselt war. Er stieß den Fuß in den Steigbügel, um aufzusitzen.

In diesem Momente war John Curry, ein Schwager Wagon's, vom Gerichtshause herbeigekürzt und

den Zaun des Viehdes fassend, rief er: „Um Gotteswillen, Shelley, schone Tom's Leben!“

Shelley stieß seine Pistole gegen Curry's Hüfte Seite und entlud sie geradezu in sein Herz.

Ohne einen Seufzer fiel Curry zur Erde, eine Leiche.

„Ihr habt ihn getödtet!“ schrie V. D. Pollock, einer von Curry's Aequanten, im Tone der Verzweiflung.

„Ja, und ich will auch Euch tödten!“ rief Shelley aus, mit der verzerrten Mien eines Demons, während er sein Bowmeiser aus der Scheide zog und auf den unwiderstehlichen Mann loslieferte, den er augenblicklich auf dem Plaze niederstach.

Wagon hatte auf seiner Flucht Curry's stehende Stimme gehört und wanderte sich eben um, als er seinen Fall sah. Jetzt entweder verwirrt durch das Entsetzliche der Situation, oder voraussetzend, daß seine Feinde mit Blut gesättigt seien, wagte er es, zurückzukommen, und an der Seite der Leiche des Gatten seiner Schwester warf er sich auf seine Kniee.

Das war verhängnißvoll für ihn. Ripley Shelley schlug ihn mit dem Bruchstücke eines Steines nieder, und Bill, der Teufel in Menschgestalt hob mit Bedacht den linken Arm der Bewußtlosen empor und stieß seine lange schimmernde Klinge ihn bis an das Hest in die Brust.

Jetzt plötzlich durchbrachen die stille Sabbath-Luft zwei Schreie, zwei wilde, wehklagende Klufe: Klufe voll unfählicher Angst, als Curry's junges Weib und die schöne Verlobte Wagon's vom Gerichtshause herbeieilten, wo sie dem Gottesdienste beizuwohnen hatten.

Dhmmächtig fielen Beide nieder, die Erste über die Leiche ihres Gatten, die Zweite über ihren Geliebten.

Der Schmerz und die an Wahnsinn streifende Verzweiflung der weiblichen Wesen erhöhten die entsetzlichen Schrecken der Schauspiels. Das dunkelgelbe

Mädchen mit den rabenschwarzen Locken und der fast orientalischen Schönheit brach in Convulsionen, wie eine Sterbende an der Brust ihres Geliebten zusammen, küßte seine kalten Lippen und bemühte sich, den rothen Strom, der seiner Seite entfloß, mit ihrer kleinen Hand aufzuhalten. Sie sprach nicht! sie ließ nicht einmal ein leises Nechzen hören, aber starr wie wie versteinert waren ihre Augen: es schien, als ob sie ein Gespenst vor sich sähe! Ach! den selben Abend noch sollte sie seine Braut sein! Arme Irene Mills!

Ganz verschieden war das Benehmen der Andern, eines Weibes, das einer stöhnig gleich, mit prächtiger Baste, glänzenden rothigen Wangen und großen freisenden Augen, blau wie der jüdische Himmel —

Margaretha Curry. Aus ihrer pöthlichen Ohnmacht erwachend, blieb sie eine Weile auf den Knien eine Hand auf die Brust ihres Mannes, die andere auf die Schulter ihres Bruders gestützt, dann erhob sie ihr thränenbesuchtes Antlitz mit einem Blick unaussprechlicher Verzweiflung, und rief gegen den Himmel empor in einem entsetzlichen Tone: „Die Hoffnung ist ein Betrug und der Glaube eine Lüge.“

Dann erhob sie sich auf ihre Füße, sprang wie wahnwitzig auf die Mörder los, und indem sie sich vor diesen nieder warf, rief sie in einem fürchterlichen Aufschrei: „O du Mann des Blutes, Shelley! Gib mir zurück meinen Gatten und meinen Bruder, gib mir Glauben und Hoffnung — und ich will sagen, daß ein Gott lebt!“ Dann setzte sie langsam und düster hinzu: „Ich wollte dieser Mörder nicht sein für die Herrschaft über alle Planeten und nicht für ein Diadem von Sternen.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Sternberger'schen Hause.

Erste Siebenbürger Eisenbahn. Kundmachung. (834-33)

Am 28. August l. J. wird die Flügelbahn von Piski nach Petrozsény dem öffentlichen Verkehre übergeben, für den Personen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachtverkehr eröffnet und wird daselbst täglich in jeder Richtung je ein gemischter Zug nach der bereits veröffentlichten Fahrordnung verkehren.

Am obigen Tage beginnt auf der Hauptbahn Arad—Carlsburg der Verkehr von täglich 2 Zügen mit Personenbeförderung in jeder Richtung, nach der ebenfalls bereits kundgemachten Fahrordnung.

Die bisher an Sonn- und Feiertagen zwischen Arad und Radna verkehrenden Localzüge werden nicht mehr verkehren, dagegen wird die Gültigkeit der in Arad an solchen Tagen nach den Stationen Gyorof, Paulis und Radna gelösten Tour- und Retourkarten bis Ende October d. J. für die Retourfahrt auch auf den jeden Sonn- und Feiertag folgenden Tag ausgedehnt.

Pest, am 24. August 1870.

Von der General-Direction.

Dr. FRANZ VIDÉKY, Zahnarzt. (837-34)

Arverési hirdetmény. Ezennel közzihiré tétetik, miszerint Weiss S. aradi kereskedőnek Joannovits Trifon új-aradi kereskedő elleni 1000 forint követelés s járulékaik bo

Aufforderung. (844-1) Alle jene Herren, welche be- hufs Deckung der Auslagen zur Hebung des Nationaltheaters in Arad sich bis zu einem Betrage von 10 fl. subscribirt haben, werden hiermit aufgefordert, diesen Betrag wegen Deckung des Theaterzinses beim Gefertigten gegen Quittung in dem Zeitraume von 30 Tagen umsomehr zu be- richtigten, weil widrigenfalls die Subscriptionsbogen, welche an dem Exequenten in Folge einer Ex- ecution eingrantwortet worden sind, bei einem Gericht angestrengt werden.

Arad, am 25. August 1870.

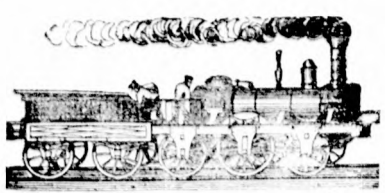
Michael Györffy,

als eymittliger Gerichts-Executor.

Licitation Kundmachung. (837-34)

hajtására nevezett alperestől Pollák Herman aradi n. kereskedő és több hitelező részére biztosítási végrehajtás útján bíróság legofalalt bolti árucikkek alperesnek Új-Aradon a nagy-utczán létező bolti helyiségében f. é. augusztus 30-ik napján d. e. 9 órakor és szükség esetén követ- kező napokon nyilvános árverés útján

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER. (842-1.52) Central-Versendungs-Depôt: Apoth. „zum Storch“ in Wien. Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine geistliche Namensunterzeichnung tragen, deßhalb der Achtung der äußeren Form nach leicht mit meinen Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Kaufe dieser Fälschate mit dem Bemerkens, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „einzelne Pulverdosirung umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke „aufgedruckt ist.“ Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. öst. Währ.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Table with 4 main sections: Von Wien nach Pest, Czegled und Carlsburg; Von Carlsburg nach Czegled, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozsény; Von Petrozsény nach Piski. Each section contains a table of stations, departure times, and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 26 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. B. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Min. früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg. II. In Piski. A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény. B. Zug Nr. 24 an Zug Nr. 4 nach Arad.

Post-Anschlüsse.

- In Arad: Die Temesvár—Arader Mallepost. Abgang von Temesvár um 9 Uhr Abends. In Soborsin: Die Lugos—Soborsiner Mallepost. Abgang von Lugos um 9 Uhr 30 Minuten Abends. In Karlsburg: Die Hermannstadt—Klausenburger Mallepost. Abgang von Hermannstadt um 10 Uhr 30 Minuten Früh.

Die General-Direction.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction der Festung Arad werden an nachbenannten Tagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Sicherstellung der bei derselben in den Jahren 1871 bis 1873 erforderlich werdenden Professionisten-Arbeiten und Verpachtungen in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei (Festung, Hauptwach-Quarré 1. Stock, Nr. 198) öffentliche Licitationen abgehalten werden, u. z.:

Am 26. September 1870.

- Ueber Zimmermanns-Arbeiten gegen Cr. 400 fl. ö. W. Ueber Tischler-Arbeiten lag eines 150 fl. Ueber Binder-Arbeiten Badiums 50 fl. Ueber Spengler-Arbeiten von 25 fl.

Am 27. September 1870.

- Ueber Mauerziegel-Lieferung gegen Cr. 110 fl. ö. W. Ueber Dachziegel-Lieferung lag eines 50 fl. Ueber Verpachtung der Weißbäckerei in der Festung Arad den Betrag des Badiums 1/3-jährigen angebotenen Zinses Ueber Verpachtung der Marktenderei zum Badehaus Ueber Verpachtung des Gartengrundes vor dem Thor Nr. VI.

Allgemeine Bedingungen:

- 1. Zu dieser Verhandlung werden nur solche Concurrenten zugelassen, welche sich über ihre Verlässlichkeit und Unternehmungsfähigkeit durch ein in diesem Jahre ausgestelltes Zeugniß der competenten Localbehörde ausweisen können. 2. Jeder Concurrent hat vor Beginn der Verhandlung das betreffende Badium zu erlegen, welches von dem Ersteher nach erfolgter Unterfertigung und Siegelung des Licitations-actes sogleich auf den doppelten Betrag als Caution erhöht werden muß. 3. Das Badium, resp. die Caution, kann in baarem Gelde, in Staatspapieren, in Pfandbriefen und Actien der priv. österr. Nationalbank, in Domainen-Pfandbriefen der österr. Bodencreditanstalt, wie auch in vorschristsmäßig sicher gestellten Hypothecarverschreibungen, welche jedoch von der k. k. Finanzprocuratur mit der Bestätigung ihrer Annehmbarkeit versehen sein müssen, bestehen. Die verzinlichen Obligationen a. c. müssen die noch nicht fälligen Coupons sammt Talon enthalten. Bei Staatsanlehenlofen muß die Bestätigung der Provinzialhauptcasse, daß sie noch nicht gezogen wurden, beiliegen. Die Actien der österr. Nationalbank werden mit 2/3 des Tagescurses, die übrigen Staatsobligationen und Pfandbriefe aber nach dem Tagescurse, jedoch nicht über den Nominalwerth angenommen. 4. Die Sicherstellungs-Verhandlung bezüglich der Zimmermanns-, Tischler-, Binder- und Spengler-Arbeiten, dann der Mauer- und Dachziegel-Lieferung geschieht mündlich und schriftlich, über die Verpachtung der Weißbäckerei, Marktenderei und des Gartengrundes jedoch bloß schriftlich mittelst Offerte; die Angebote sind zu stellen und zwar: für die Tischler-Arbeiten — deren Preis-Tarife neu ermittelt wurden — bloß auf Prozentenabzüge, für die Zimmermanns-, Binder- und Spenglerarbeiten mittelst Prozentzuschüsse oder Nachlässe auf die Grundpreise der Contracte-Tarife, — für die Lieferung der Mauer- und flachen Dachziegel per tausend Stück und für die hohen Dachziegel per Hunder, mit Inbegriff der Ziegel-Zufuhr in den Bauhof oder auf die Objecte. 5. Schriftliche Offerte werden nur dann berücksichtigt, wenn sie vor Beginn der Licitation bei der k. k. Genie-Direction der Festung Arad versiegelt eintreffen, mit dem geschwägigen Stempel per 50 kr. versehen sind, und sowohl das im §. 1. erwähnte Zeugniß als auch das festgesetzte Badium oder eine amtliche Bescheinigung über den geschickenen Ertrag desselben bei einer k. k. Militär-casse enthalten. In denselben muß ferner: a) Die Arbeit oder der Pachtgegenstand genau bezeichnet, der Percentnachlaß oder Zuschuß, beziehungsweise die Pachtsummen, dann die Zeit, für welche das Angebot gestellt wird, sowohl mit Ziffern als Worten deutlich angeführt werden. Auch muß jedes Offert mit dem Vor- und Zunamen des Offerenten unterfertigt sein, und Charakter und Wohnort desselben enthalten. — Bei mehreren Mitofferenten muß die Solidarhaftung derselben gegenüber dem Militärärar ausgedrückt sein. b) Der Offerent muß sich in dem Offerte ausdrücklich erklären, daß er sich den ihm bekannten und von ihm oder von seinem sich durch eine legalisirte Vollmacht ausweisenden Macht-haber unterfertigten allgemeinen und speciellen Bedingungen und Preistarifen unterwerfe. c) Der Offerent muß sich sogleich verpflichten im Falle er Ersterer bleibt, nach erhaltenem specieller Kenntniß hiebon, das Badium zur vollen Caution unverzüglich zu ergänzen, und falls er dieses unterlässe, sich dem richterlichen Verfahren ganz und zwar so zu unterwerfen, als wenn er die Caution selbst erlegt und die Arbeit oder Lieferung übernommen hätte, so daß er also auch zur Ergänzung der Caution im gesetzlichen Wege verhalten werden kann. 6. Auf Offerte, welche den im vorstehenden §. 5 angeführten Bedingungen nicht vollkommen entsprechen, oder in telegraphischer Form anher gelangen, dann auf solche welche, statt bestimmter Angebote die Erklärung enthalten, von dem Bestbot anderer Licitanten noch immer ein oder mehrere Percente nachzulassen, wird ebenso wie auf nachträglichen Angebote und Pferte, welche nach geschlossenem Protocoll eintreffen, diese mögen wie immer beschaffen sein, keine Rücksicht genommen. 7. Der Bestbieter bleibt dem Militär-Äerar gegenüber von dem Augenblicke an, wo das mündliche Angebot gemacht oder das Bestbot enthaltende schriftliche Offert überreicht wurde, unwiderruflich gebunden; für das Militär-Äerar aber wird das Bestbot erst am Tage der erfolgten höheren Ratification bindend und rechtskräftig.

Die umständlichen Licitations- und Contracts-Bedingnisse, dann Preistarife und Offertformularen können täglich in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Festung Arad, am 20. August 1870.

k. k. Militär-Bau-Verwaltung

(845--13)

Weingartenverkauf.

Ein im Galsaer Gebirge im besten Zustande befindlicher, zur Verlassenschaft der weiland Anna Mosheim, geborene Schauer, gehöriger Weingarten, 20 Hauer umfassend, wird bei der am 4. September l. J., Vormittags, bei dem Gemeindehause in Galsa abzuhaltenden freiwilligen öffentlichen Licitation, sammt Preshaus, der heuer anzuhoffenden Fehung, allen Vererequisiten, Fässern und sonstigen hiezu gehörigen Gegenständen, veräußert, wozu Kaufstufte hiezu eingeladen werden.

Galsa, 23. August 1870.

(843--12)